

Kathryn Lasky

DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Die Flucht

Band 8

Aus dem amerikanischen Englisch
von Katharina Orgaß

Ravensburger Buchverlag

Ausss-zzzeichnung. Nebel isst die ursprüngliche Hortenssse. Sie isst eine Heldin, wie die Welt noch keine gessehen hat. Aber heutzzutage nennt sssie sssich Nebel und hat sssich ganz von den anderen Eulen zzzurückgezogen.“

„Und sie lebt mit Adlern zusammen?“

Zum dritten Mal nickten Slinella und Stingill, aber diesmal machten sie es sich leicht und sparten sich das Entknoten.

„Und diese Nebel will mich kennenlernen?“

„Ganzz recht.“

„Weiß sie denn, wer ich bin?“

Doch die Schlangen blieben ihm die Antwort schuldig. Sie glitten aus der Höhle hinaus und ließen sich vom Morgenwind davontragen. Nyroc war starr vor Staunen. *Fliegende Schlangen! Wenn ich es nicht mit eigenen Augen sehen würde, würde ich es glatt für einen Traum halten!*

Stingill drehte sich um. „Komm mit unsss!“ Nyroc verließ die Höhle und stieß sich vom Ast der Platane ab. Die Schlangen streckten sich im Flug lang aus. Ihre schuppigen Leiber wellten sich im Wind.

Sie flogen höher und höher, bis der Wald tief unter ihnen lag. Bald kam ein großer Felsen in Sicht. Wind und Wetter hatten das schroffe Gestein geglättet. Oben

auf der Kuppe thronte das größte Nest, das Nyroc je erblickt hatte. Es war so groß wie die Krone eines hundert Jahre alten Baumes. Aber es bestand nicht wie andere Vogelnester aus dünnen Zweigen, sondern aus dicken Ästen, die unordentlich ineinandergesteckt waren. Auf dem Rand saßen zwei gewaltige Adler. Zwischen ihnen erspähte Nyroc eine kleine, seltsam verschwommene Gestalt. Nyroc wurde von der aufgehenden Sonne geblendet. Außerdem konnte er bei Helligkeit ohnehin nicht so gut sehen wie im Dunkeln. Die Gestalt zwischen den beiden Adlern waberte verschwommen wie – Nebel!



Im Adlerhorst

Sie landeten auf dem Rand des Nestes. Der kleinere Adler, das Männchen, begrüßte Nyroc: „Willkommen in unserem Horst. Ich bin Blitz und das hier ist meine Frau Donner.“

Donner sagte nichts, sondern nickte nur ein paarmal.

„Meine liebe Frau hat im Kampf mit Skench und Sporn aus St. Ägolius ihre Zunge verloren“, erklärte Blitz. „Seither ist sie stumm, aber sie kann sich mit mir und Nebel in Zeichensprache verständigen.“

Nyroc musste die ganze Zeit die verschwommene Gestalt zwischen den beiden Adlern anstarren. Nach und nach wurde der Umriss schärfer und entpuppte sich als eine alte, ungewöhnlich kleine Fleckenkäuzin. Nyroc konnte sich nicht mehr beherrschen und sprach sie an.

„Bist du ein Geisterschnabel?“, fragte er.

Die Fleckenkäuzin tschurrte belustigt. „Nein. Ich bin durchaus lebendig. Ich heiße Nebel oder Hortense, je nachdem.“

„Ich möchte nicht unhöflich sein, aber warum siehst du so seltsam aus?“

„Das ist eine lange Geschichte, aber ich will dennoch versuchen, mich kurz zu fassen. In meiner Heimat Ambala gibt es im Wasser und in der Erde große Mengen von magnetischen Tupfen. Das ist für die Eulen dort ein Fluch und zugleich ein Segen. Manche entwickeln unter dem Einfluss der Tupfen ganz besondere Fähigkeiten. Mein Vater konnte zum Beispiel durch Felsen hindurchschauen.“

„Echt?“

„Ja, es ist wirklich erstaunlich. Meine Großmutter wiederum wurde davon gaga – sie verlor den Verstand und ihr Magengespür.“

„Wie schrecklich.“ *Eine Eule, die sich nicht mehr auf ihren Magen verlassen kann!* Nyroc konnte sich kaum etwas Entsetzlicheres vorstellen. Nur die Flügel zu verlieren, war schlimmer.

Die Käuzin Nebel fuhr fort: „Bei anderen Bewohnern Ambalas leidet der Orientierungssinn unter den Tupfen. Ich selbst habe noch Glück gehabt. Ich bin einfach nur sehr klein geblieben. Es hat Jahre gedauert, bis ich

Flugfedern bekam, und ich war nie eine besonders ausdauernde Fliegerin.“

„Aber warst du auch schon immer so ... so ...“ Nyroc suchte nach den richtigen Worten.

„So durchsichtig, meinst du? Nein, das kam erst im Alter. Meine Federn wurden weiß, manche sogar durchscheinend.“ Die Käuzin zupfte sich behutsam eine Feder von der Brust und hielt sie Nyroc hin. „Da – sieh selbst!“

Nyroc kniff die Augen zusammen, aber es gelang ihm nicht, die Feder deutlich zu erkennen.

„Beim Glaux – so was habe ich noch nie gesehen!“

„Da bist du nicht der Einzige. So ergeht es einem eben, wenn man durchsichtig wird.“ Die Käuzin tschurrte wieder und das Adlermännchen stimmte ein. Sogar die stumme Donner brachte ein Glucksen zustande. Und auch die beiden Schlangen, die ihre grünen Leiber um die Äste des Adlerhorstes geflochten hatten, lachten herzlich. „Wobei Durchsichtigkeit auch ihre Vorteile hat“, setzte die Käuzin hinzu.

„Weil man nicht entdeckt wird, wenn man jemanden beobachtet?“, fragte Nyroc. „Seit ich in diesem Wald bin, fühle ich mich verfolgt.“

Nebel nickte. Wenn sie sich bewegte oder tschurrte, schien die Luft um sie herum zu flimmern.